

Predigt zu Epiphanias, 10. 01. 2021

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau

Jesaja 60

1 Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! 2 Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. 3 Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht. 4 Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt, kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arm hergetragen werden. 5 Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren und der Reichtum der Völker zu dir kommt. 6 Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.

Liebe Schwester in Christus, liebe Brüder im Herrn,

A] in einem Adventskalender fand ich folgendes Schriftbild: „finSTERNis“, das Sie im Gottesdienstblatt finden. Da die Weisen aus dem Morgenland dem Stern folgen, der sie zur Krippe führt; da Der, Der in der Krippe liegt, selbst der Morgenstern ist, der den Anbruch des Tages ankündigt; da das Dunkel von Schuld und Not, Krankheit und Tod noch nicht vollends gewichen ist; - da wir aber Gottes Versprechen haben, dass Er selbst unser Lebenslicht ist; da wir Gottes Zusage haben, dass Er dem Dunkel ein Ende machen wird, lesen wir dieses Schriftbild („finSTERNis“) auf dem Hintergrund unseres Gotteswortes aus Jesaja 60 so:

1. Die Finsternis ist noch nicht (ganz) gewichen. Aber sie wird klein geschrieben.
2. Denn der Stern der hellen Gegenwart Jesu Christi scheint und zieht uns an und erhellt unser Leben. Deshalb wird er großgeschrieben.
3. So sind wir gewiss, dass unser Herr den Mächten der Finsternis ein Ende setzt: finis! (lat.: Ende)

B 1.] Die Finsternis ist noch nicht (ganz) gewichen. Aber sie wird klein geschrieben.

Gottes Blick auf Seine Welt und Seine Menschen ist nüchtern, illusionslos. Und seine Feststellung ist unmissverständlich klar und unwiderlegbar: „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker.“ Im Gang der Geschichte, seit Jesaja dies Wort sprach, hat sich daran offenbar nicht allzu viel geändert. In den Monaten seit Ausbruch der Pandemie erleben wir unseren Alltag und Sonntag überschattet von Einschränkungen, Verboten, Ängsten, Ärger, Leid, Kummer, Verlust von lieben Menschen, Streit und Auseinandersetzungen über die Maßnahmen von Regierung und Behörden. Kriege,

Bürgerkriege, Konflikte, zunehmende häusliche Gewalt gegen Frauen und Kinder, sexueller Missbrauch bin in die Reihen der Kirchen und ihrer Amtsträger hinein, Mord und Totschlag, Unrast und Unruhen, Hunger und Elend, Ungerechtigkeit und Armut bestimmen die Schlagzeilen und Nachrichten. Allabendlich wird uns die Not der Menschen, der erbärmliche Zustand der Welt frei Haus geliefert.

Wir können all das Elend gar nicht fassen: Zum einen bleibt es uns weitgehend unverständlich – etwa, wie bei dem Reichtum von Gottes Erde dennoch so viel Armut und Not herrschen können. Zum andern geht die Fülle all dieses Leids und Kummers, Seuche und Jammers über unser Fassungsvermögen und unsere Tragkraft. Und so schottern wir uns weitgehen dagegen ab, schalten ab oder schalten weiter mit der Fernbedienung, weil wir es weder begreifen noch ertragen können; und all die Hilfsprogramme und Entwicklungseinsätze, für die wir in den Wochen vor und nach Weihnachten gespendet haben mögen, vielfach so wirkungslos erscheinen.

Aber Gottes Blick weicht der Not Seiner Welt nicht aus, irrt nicht ab vom Leiden Seiner Menschen, lässt sich die Sicht nicht verstellen auf das Elend in Seiner Schöpfung. Gott weiß auch genau, dass diese Finsternis eine Gottesfinsternis ist – wo Er nicht erkannt und anerkannt wird; und dieses Dunkel ein Gottesdunkel ist, wo Seine Maßstäbe nicht gelten und Er nicht geehrt wird. Gott sieht genau hin und beschönigt nichts: „Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker“. Tatsche. Fakt. So ist es.

Doch wo wir keine Lösung sehen oder daran verzweifeln, dass die Hilfe, zu der wir bereit sind und beitragen, so wenig zu bewirken scheint; wo wir aufgeben wollen und verzagen, hat Gott einen Plan. Er will und wird Licht ins Dunkel bringen. Er will und wird es hell werden lassen über Seiner Welt. Er will und wird sein Licht leuchten lassen in die Finsternis hinein. Seine Wärme will und wird Er strahlen lassen in die Kälte der Völkernacht. Seine Liebe will und wird er scheinen lassen in das Seelendunkel Seiner Menschen hinein. Darum werden Dunkel und Kälte und Finsternis nicht verdrängt, geleugnet oder verschwiegen. Aber sie erscheinen in einem anderen Licht und werden von nun an werden sie kleingeschrieben.

B 2] Denn der Stern der hellen Gegenwart Jesu Christi scheint und zieht uns an und erhellt unser Leben. Deshalb wird er großgeschrieben.

2.1 Der Stern der hellen Gegenwart Jesu Christi scheint. Der ist ja die Grundlage unserer Sicht auf die Welt und auf die Grund-Gegebenheit einer neuen Zeit und Zeitrechnung. Wir zählen zu Recht die Jahre „post Christum natum“, nach Christi Geburt und nicht nach dem Maya-Kalender oder „ab urbe condita“, seit der Gründung Roms, sondern als Jahre des Herrn und also heute: Anno Domini, im Jahre des Herrn 2021. Denn das Kind in der Krippe zeigt uns Gottes Liebe und bringt uns Gottes Nähe, ist selbst Gott von Ewigkeit.

Nicht zufällig geschieht das in Bethlehem, in Juda, im Volk Israel: Das Volk, das Gott sich zuerst erwählt hat, dem Er Seine besondere Zuwendung zuteilwerden ließ, ist der Ort,

der Raum, das Umfeld, wo Gott Seine Gegenwart als Mensch wahr macht. Gott in Christus: Er macht sich klein, hilflos, wehrlos. Gott in Christus: Er lässt sich auf uns ein; Er stellt sich bei uns und auf uns ein. Gott in Christus: Er liefert sich uns Menschen und folgerichtig unserer Bosheit aus. Zu Recht wird darum gesagt: „Krippe und Kreuz sind aus demselben Holz gezimmert.“

Aber gerade so kommt Gott in Seine Welt. Gerade so kommt Er seinen Menschen nahe: Ohne Vorbehalt, rückhaltlos tritt er ein in unser Menschenleben und macht sich mit uns gemein: Wirklich Gott bei uns! Gott wirklich in Seinem Sohn – einer von uns! So scheint Sein Himmelslicht auf unserer Erde.

2.2. Der Stern in seiner hellen Gegenwart zieht uns an. Die Hirten wurden von den Engeln in Bewegung gesetzt zur Krippe hin. Es waren die Armen, die zuerst von der Geburt des menschenfreundlichen Heilands erfuhren und Ihn selbst erlebten in Seiner anrührenden Menschlichkeit. Menschen aus Israel, vom Rand des Volkes gleichwohl, wurden zuerst gewürdigt, Den zu sehen, der ihr Messias ist, ihr hilfreicher Befreier, ihr ohnmächtig-machtvoller Retter.

Der Stern nun setzt die ersten Heiden in Bewegung zur Krippe, weise Männer, Sternkundige, Wissenschaftler, wohl auch vermögende Leute, wenn wir auf ihre Gaben schauen. Einer Himmelserscheinung, einem Licht, einem Hoffnungsschimmer, einem Leitstern sind sie gefolgt, bis sie bei Dem landeten, Der auch ihr Heilsbringer ist. Die Anziehungskraft dieses göttlichen Kindes wirkt weit in die Grenzbereiche des Gottesvolkes hinein, bis zu den Randsiedlern und Randfiguren – und noch weit darüber hinaus, zu denen, die eigentlich und ursprünglich und überhaupt nicht dazugehören; auch sie geraten in Seinen Einzugsbereich und lassen sich in Bewegung bringen auf Jesus zu. Er holt sie heraus aus der Finsternis der Gottesferne. Er lockt und lenkt sie fort aus dem Dunkel des Heidentums. Der Stern und auf Den er verweist, ja Der selbst der Morgenstern und Sonne in eins ist, gibt ihnen Richtung und Weg und Ziel vor.

Darum treiben wir Mission: Vielmehr, es ist ja die Missio Dei Gottes Mission, Der Sein Licht nicht nur bei uns leuchten lassen will, Seine Gnade nicht nur uns zukommen lassen will, Seine Güte nicht nur uns austeilen will, sondern der ganzen Welt, allen Menschen. Wo immer das Christus-Evangelium als Zeichen der Hoffnung, als Versprechen der Erlösung, als Licht der göttlichen Gnade, als Wort von Gottes unverdienter freundlicher Zuwendung zu uns Menschen vernommen wird, kommt es zum Aufbruch, geraten Menschen in Bewegung auf Gott zu.

2.3 Der Stern macht unser Leben hell. Es ist ja die göttliche Gnadensonne, die uns bescheint, das gütige Himmelslicht, das unser Leben hell macht. Dein Licht, Jesus Christus, ist schon längst bei Dir und hat dich erleuchtet, als du in deiner heiligen Taufe ein Gotteskind, und das Christuskind dein Bruder wurde. Da hat Er dich herausgeholt aus dem Dunkel der Menschenschuld und ans Licht der Vergebung gezogen. Da hat Er uns alle von der Finsternis der Gottlosigkeit und Gottesfeindschaft befreit. Da hat Er die Strahlen der Liebe Gottes in unsere Seelen hineinleuchten lassen. Da ist der Stern der

hellen Gegenwart unseres Heilands auch in unserem Leben erschienen und aufgestrahlt. Wir müssen Erleuchtung nicht in uns selber suchen, sondern erfahren Licht, Wärme, Freundlichkeit und Geborgenheit vom Kind in der Krippe, dessen liebevolles Lächeln unser Herz röhrt, unsere Seele beruhigt und uns froh macht.

B 3] So sind wir gewiss, dass unser Herr den Mächten der Finsternis ein Ende setzt: finis!

Ende!, aus!, Schluss!, Basta! Ja, wir tragen noch die Lasten unserer Schuld. Ja, die Welt liegt noch im Argen. Ja, Krankheit, Krieg, Hunger, Armut, Elend und Leid sind noch nicht verschwunden. Das Dunkel ist noch nicht (ganz) gewichen. Aber Christus ist da!!! Er bringt die Finsternis zum Schwinden. Seine Leuchtkraft raubt der Nacht ihre Macht. Die Kälte in unseren Herzen, in unseren Beziehungen, in unseren Verhältnissen muss der göttlichen Wärme weichen. Denn die Sonne der Gerechtigkeit, der Glanz der Liebe Gottes, der Strahlenkranz göttlichen Wohlwollens setzt sich durch. Entscheidend ist, dass Gott das Licht Seiner menschenfreundlichen Gegenwart in die Welt und bei uns scheinen lässt. Er hat den Kampf gegen die Mächte der Finsternis aufgenommen, hat sie schon besiegt und führt, wo sie noch ihr Haupt erheben, die letzten Nachhutgefechte. Er ist bei uns im Wort der Vergebung, das uns von den Lasten der Vergangenheit losmacht. Da raubt Er aller Schuld ihre Macht über uns. Er ist bei uns im Wort des Trostes, den wir in Leid und Trauer empfangen, oder spenden; denn Christus hat auch sie ertragen. Da nimmt Er aller Verzweiflung die Gewalt über uns. Er ist bei uns mit ermutigendem und ermunterndem Zuspruch; denn das will Er uns sagen: Ich stehe euch bei, ich bin an eurer Seite. Er verschenkt sich an uns mit den Gaben Seines Leibes und Blutes; denn unser ganzes Dasein will Er mit Seiner Lebenskraft durchdringen.

Und in alledem setzt Er sich durch, Schritt für Schritt, Stück für Stück – gegen den Druck der Schuld, die Schwäche des Versagens, das Grauen des Unglücks, die Schrecken des Todes, den Kummer des Herzens, die Not der Seele, die Ängste tief in uns. Hell soll es werden bei uns und in uns. Und Christus, unser Licht, sorgt dafür, dass es hell wird in unseren Herzen, in unserem Leben, in unserer Welt.

C] Die Anziehungskraft dieser Botschaft vergeht nicht. Sie wirkt fort in die Welt hinein, seit die Hirten den Gesang der Engel hörten, seit die Weisen den Stern von Bethlehem sahen und ihm folgten. Die Ausstrahlung dieser Botschaft reicht weit und immer weiter in die Dunkelheiten dieser Welt hinein, greift aus und ergreift auch uns, lässt es hell und licht und klar werden bei uns. Denn Gott selbst ist erschienen in dieser Zeit und Welt und bringt uns Licht, Wärme, Leben und Seligkeit. Amen.